



Magazin⁵

Magazin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands / Dezember 2023

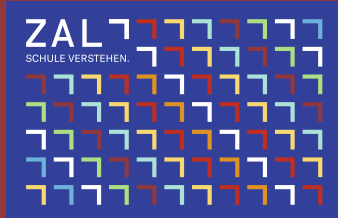


Blick zurück

Mit Dorothea Meili-Lehner,
Andrea Donatsch, Kurt Willi
und Angela Jetter

ZAL 7
SCHULE VERSTEHEN.

UNSERE KURSE LASSEN SICH AUCH EINFACH VERSCHENKEN



Verschenken Sie Kurzweiterbildungen mit einem Betrag und einem Widmungstext Ihrer Wahl. Auf der Website finden Sie ein Formular, um ZAL-Gutscheine zu bestellen. www.zal.ch/gutschein-bestellen



ZAL 7 Zürcher Arbeitsgemeinschaft Lehrpersonenweiterbildung
Ohmstrasse 14 CH-8050 Zürich +41 52 397 70 90 info@zal.ch www.zal.ch

Die Buchhandlung rund um Kinder- garten und Schule



LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00

14. Bildungskonferenz
Zürich Park Side



KI - Chance für die Bildung

Dienstag, 19. März 2024, 09.00 - 16.45 Uhr
Gottlieb Duttweiler Institute, Rüschlikon

Information und Anmeldung unter:
<https://bk-2024.evento.site>



Wir danken unseren Partnern für die Unterstützung



WEITERBILDUNG
Volksschule

Virtuelles Referat Hausaufgaben

Online Selbstlerneinheit
Einstieg jederzeit möglich

Praxisnaher Input zu einem kontrovers
diskutierten Thema

→ phzh.ch/weiterbildungssuche



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH

210 ZLV-Magazine

Nun halten Sie also das letzte ZLV-Magazin in den Händen. Mit dieser Ausgabe stellt der Verband seine Mitgliederzeitschrift ein. Die Kommunikation wird im Lauf des nächsten Jahres umgebaut, die freiwerdenden Mittel auf neue Kommunikationsideen und -kanäle verteilt. Geschäftsleiterin Christine Leimgruber skizziert auf Seite 25, was die Mitglieder in Zukunft kommunikativ vom ZLV erwarten können. Ausserdem stellt sie meine Nachfolgerin Irina Blum kurz vor.

Im Sommer 1995 wurde der ZLV gegründet – die ersten zwei Jahre hiess der Verband ZKLLV. Seither sind insgesamt 210 Magazine erschienen. In dieser Zeit wurde zum Beispiel das Layout zweimal totalerneuert. Wir zeigen in diesem besonderen Heft die Entwicklung des Magazins anhand von vier nicht ganz zufällig ausgewählten Jahren: 1962, 1995, 2001 und 2011. Zu jedem Jahr lesen Sie das Porträt einer spannenden Person, die sich an die damalige Zeit als Lehrer:in erinnert und einzuschätzen versucht, was sich seither verändert hat und was gleich geblieben ist. Ich hoffe, Sie haben Spass beim Lesen – so wie ich Spass beim Erarbeiten dieser letzten Ausgabe hatte.

Ich verabschiede mich mit diesen Zeilen von Ihnen, liebe ZLV-Mitglieder. Ich bedanke mich bei allen, die mir während meiner Zeit lobende und kritische Rückmeldungen gaben. Und ich bedanke mich bei ZLV-Präsident Christian Hugi für seinen schönen Abschiedsbeitrag auf Seite 27. Das Privileg des Redaktors: Ich konnte ihn bereits lesen!



Roland Schaller
Redaktor ZLV-Magazin

Impressum ZLV-Magazin

Herausgeber: Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV), Ohmstrasse 14, 8050 Zürich, Tel. 044 317 20 50, Fax 044 317 20 59

Redaktion: Roland Schaller, roland.schaller@zlv.ch

Druck und Versand: FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH

Layout: Beaterice Roos, FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH

Inserate: Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa, Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00,

Anzeigenverkauf: Martin Traber, martin.traber@zs-werbeag.ch

Mit diesem Heft stellt der ZLV das MitgliederMagazin ein.



4

1962

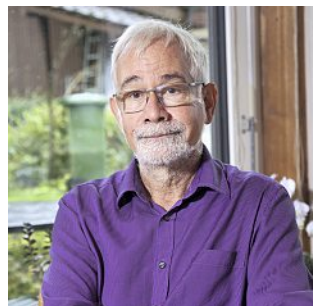
Dorothea Meili-Lehner ist vielen als ehemalige Leiterin des Primarlehrer:innen-Seminars Irchel ein Begriff. 1962 begann sie ihre Karriere in einer Mehrklassenschule.



8

1995

Andrea Donatsch war die erste Beraterin des ZLV. Die heute selbständige Psychotherapeutin erzählt von ihren Erfahrungen mit ratsuchenden Lehrer:innen.



14

2001

ZLV-Ehrenmitglied Kurt Willi blickt auf eine lange schulpolitische Karriere zurück.



18

2011

Angela Jetter absolvierte 2011 den ersten Quest-Lehrgang für Primarlehrpersonen an der PH Zürich. Heute vermittelt sie Schulpersonal auf unkonventionellen Wegen.



29

Brunnacker

30

Veranstaltungen

Pensionierte

Titelbild: Roger Wehrli besuchte Dorothea Meili-Lehner an ihrem Wohnort in Niederweningen.



«In Gotthelfs Zeiten angekommen»

Dorothea Meili-Lehner ist vielen als ehemalige Leiterin des Primarlehrer:innen-Seminars Irchel ein Begriff. Sie begann ihre Lehrerinnenkarriere 1962 in einer Mehrklassenschule in Schleinikon. Am Abend ihres ersten Schultags rief sie ihre Mutter an und sagte: «Ich bin in Gotthelfs Zeiten angekommen!»

Dorothea Meili erzählt gerne Geschichten – zum Beispiel von ihrer ersten Stelle als Primarlehrerin in Schleinikon. In der Zürcher Landgemeinde gab es damals noch keinen Kindergarten.

«Die beiden Brüder von Turli waren bei mir in der Klasse, er war aber noch zu klein. Er sass auf dem Pausenplatz und wartete. Wenn der Unterricht begann, rief ich jeweils «Inechoo». Einmal sagte ich Turli, er könne auch hereinkommen und im Schulzimmer hinten etwas malen. So kam er immer in meine Klasse. Später fragte eine Bäuerin, ob ihr Heidi auch zu mir in die Klasse kommen könne, das würde ihr nämlich sehr guttun. Ich sagte mir, also gut, zwei Kindergartenkinder, das geht noch. Aber ich hatte damals 51 Kinder in der Klasse – so viel wie nachher nie mehr. Ich schrieb dem VSA, ich brauche Kindergartenbänke, die bekam ich dann.»

Lehrerin, Seminarleiterin, Buchautorin ...

Dorothea Meili-Lehner ist heute 83 Jahre alt. Sie wohnt zusammen mit ihrem Mann Walter Meili – auch er erlernte ursprünglich den Lehrberuf – in Niederweningen. Vor dem Interview sagten mir viele Kolleg:innen: «Ah, du gehst zu Dorothea Meili!» Für alle, die sie noch nicht kennen, hier ihre Kurzbiografie.

Dorothea Meili wurde 1940 geboren. Nach dem Abschluss des Wirtschaftsgymnasiums absolvierte sie das Primarlehrer:innen-Seminar. 1962 schickte das VSA die ausgebildete Primarlehrerin in die Mehrklassenschule nach Schleinikon. Dort unterrichtete sie 21 Jahre lang zuerst auf der Mittelstufe, danach auf der Unterstufe und im Kindergarten.

Von 1983 bis 2004 war sie Dozentin für Religionspädagogik und Sozialkunde (Didaktik der Biblischen Geschichte und Lebenskunde) am Evangelischen Lehrerseminar, am kantonalen Primarlehrer:innen-Seminar und an der PH Zürich. Von 1988 bis 2003 leitete sie das Primarlehrer:innen-Seminar Irchel des Kantons Zürich. Sie war schweizweit die erste Frau, die im Bildungsbereich eine Führungsrolle übernahm. Daneben engagierte sie sich in vielen Kommissionen und Institutionen, referierte regelmässig über ihre Spezialgebiete Religionspädagogik und Sexualerziehung, schrieb Bücher über Sexualerziehung und war als Coach von Schulleitungen, Schulteams und Lehrpersonen tätig.

Einsatz für die Elementarerziehung

Dorothea Meili erzählt eine weitere Geschichte: «Einmal ging ich mit meiner 51-Kinder-Klasse ins Schwimmbad nach Niederweningen. Ich lief also übers Land und traf eine Bäuerin bei der Arbeit. Sie rief mir zu: «So schön wie die Lehrer möchte ich es auch einmal haben!» Also heute würde ich das nicht mehr machen, das war schon ein bisschen fahrlässig.»

Neben ihrer Unterstufenklasse betreute sie auch noch den Kindergarten, allerdings nur am Nachmittag, wie sie betont. Die Bezirksschulpflege, damals alles Männer, kam extra vorbei, um sie zu kontrollieren. Sie erinnert sich: «Sie waren zufrieden und sagten: «Sie managt das.» Aber ich musste natürlich sehr genau planen und vorbereiten, welche Kinder was wann machen.»

Ein paar Jahre später ging der Wunsch nach einem separaten Kindergarten wie eine Welle durch das Dorf Schleinikon und es kam viel Geld für ein neues Gebäude zusammen. Dorothea Meili war Mitglied der Kindergarten-Baukommission. Sonst sassen dort nur Männer und führten endlose Diskussionen über das Für und Wider eines Kindergartens. In der dritten Sitzung intervenierte sie: «Jetzt müssen wir aber endlich vorwärtsmachen und einen Kindergarten bauen!» Später vernahm ihr Mann von einem Mitglied der Kindergarten-Kommission, es habe an der letzten Sitzung «geklöpft». Eigentlich habe Dorothea Meili ja recht, aber sie sei halt eine Frau! Das Frauenstimmrecht gab es noch nicht.

Dorothea Meili trat schon früh der damaligen Elementarlehrer:innen-Konferenz ELK bei. Sie habe den Verband als sehr hilfreich erlebt. Die ELK veröffentlichte zum Beispiel ausgezeichnete Erstlese-Lehrmittel. Überhaupt galt das Engagement schergewichtig der Elementarbildung – ganz im Sinne von Dorothea Meili. Sie erinnert sich: «Gewerkschaftliche Forderungen stellten wir kaum. Der Berufsauftrag wurde nicht hinterfragt.»

Lehrpersonenmangel

In den 60er-Jahren gab es einen grossen Lehrpersonenmangel. Die Bildungsdirektion durfte frisch ausgebildete Lehrer:innen nach ihrem Abschluss für zwei Jahre dorthin schicken, wo es Bedarf gab. Dorothea Meili musste deshalb als Stadtzürcherin nach Schleinikon. «Wenn ich Nein gesagt hätte, dann hätte ich keine Stelle bekommen.»

Damals machte man vor allem negative Medienberichte für den Lehrpersonenmangel verantwortlich. Die Medien sollten weniger über die problematischen Seiten des Berufs sprechen und vermehrt ein positives Bild der Schule zeichnen, so der damalige Konsens. «Auch heute sollte man das wieder machen», ist Dorothea Meili überzeugt, «denn eigentlich möchten viele junge Leute Lehrerin oder Lehrer werden.»

Allerdings habe sich das Berufsbild seither stark gewandelt. Früher war der Lehrer eine Person mit grosser Autorität. Er war für alles zuständig, musste alles wissen und können. Es gab noch keine Schulleitungen oder Sekretariate, die einem etwas abnehmen konnten. Und an einer Klasse arbeiteten viel weniger Lehrpersonen oder Hilfskräfte. Dorothea Meili: «Die Klasse war deine Klasse. Wenn die Eltern Pech hatten, dann warst du eine schlechte Lehrerin, wenn sie Glück hatten, eine gute Lehrerin. So war das damals.»

Schulbeginn und Fünftagewoche

In dieser Zeit bewegten zwei grosse Themen die Öffentlichkeit: die Verschiebung des Schulbeginns vom Frühling auf den Herbst und die Fünftagewoche in der Schule. Im Kanton Zürich begann



das Schuljahr traditionellerweise im Frühling, in vielen anderen Kantonen nach den Sommerferien. Die Erziehungsdirektorenkonferenz wollte den Schulbeginn auf den Herbst vereinheitlichen. Zürich hätte sich anpassen müssen, was auf grossen Widerstand stiess. Dorothea Meili erinnert sich: «Das war ein Riesenpolitikum in den Medien und in der Öffentlichkeit – so etwas gibt es heute gar nicht mehr.»

Die Lehrpersonenverbände hätten sich in dieser Frage geschickt positioniert. Sie sagten, es sei von einem pädagogischen Standpunkt her nicht wesentlich, wann das Schuljahr beginne. Im September 1985 sprach sich das Schweizer Volk klar für den Herbstschulbeginn aus, gegen den Willen der Zürcher:innen. Nach dem Abstimmungssonntag glätteten sich die Wogen allerdings schnell. Im Schuljahr 1987/88 wurde im Kanton Zürich mit einem «Langschuljahr» auf den Herbstschulbeginn umgestellt.

Auch die Fünftageweche war ein grosses Thema. Seit 1970 konnten die Gemeinden versuchsweise den Unterricht am Samstagmorgen streichen und auf die fünf Werktage verlegen. Die Lehrpersonenverbände wollten am Samstagmorgen festhalten. Man brauche sechs Tage, um den Kindern alles beizubringen, was die Gesellschaft verlangt. Ausserdem seien die Kinder an den Nachmittagen weniger aufnahmefähig. Dem widersprach Dorothea Meili schon damals. «Das ist nur eine Frage des Verkaufens. Die Lehrpersonen müssen ihre Ware gut präsentieren, dann wird sie gekauft – wie in den Läden», schmunzelt sie heute. Die Verkürzung der Lektionen auf 45 Minuten brachte die Wende. Auf das Schuljahr 1998/99 wurde die Fünftageweche in der Volksschule eingeführt.

Integration falsch verstanden

Gibt es heute noch Themen, welche die Öffentlichkeit so bewegen wie der Herbstschuljahresbeginn oder die Fünftageweche damals? «Die Integration, wie sie heute in der Schule praktiziert wird», sagt Dorothea Meili bestimmt. «Damals konnten wir Kinder mit Sor-

gen an Menschen abgeben, die Zeit für diese Sorgen hatten. Ich meine damit Kinder mit Beeinträchtigungen, also zum Beispiel Kinder, die stottern oder nicht gut lesen können, oder auch Kinder, die sozial so stark auffallen, dass sie einer Klasse nicht zugemutet werden können.» Heute hingegen müsse in einer Klasse alles Platz haben, das überfordere die Lehrpersonen und auch die Kinder. Dorothea Meili spricht sich demgegenüber für eine Integration aus, bei der die Identität der Kinder wirklich ernst genommen wird: «Ein Kind soll dort geschult werden, wo es eine Chance erhält, Erfolge zu erzielen, in einer Umgebung, wo eine Lehrperson wirklich auf die speziellen Bedürfnisse der Kinder – eben ihre Identität – eingehen kann.» Die heute praktizierte Integration hält sie demgegenüber schlicht für arrogant.

Starke Worte zum Schluss unseres Gesprächs – da bleibt mir nur eine Frage übrig: Lehrerin damals und Lehrerin heute: Was ist gleich geblieben? «Die Freude am Kind, das gilt immer.» ■

Text: Roland Schaller; Foto: Roger Wehrli

1962

In diesem Jahr begann Dorothea Meili in Schleinikon zu unterrichten. Den ZLV und das ZLV-Magazin gab es noch nicht. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» war damals die Berufs- und Verbandszeitschrift des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (Seite 7). Sie erschien von 1862 bis 1991. Im Jahr 1962 gab es im Wochenrhythmus insgesamt 48 Ausgaben, vier davon waren Doppelnummern. Die Beilage für den Kanton Zürich hiess: «Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Mitteilungen des kantonalen Lehrervereins».

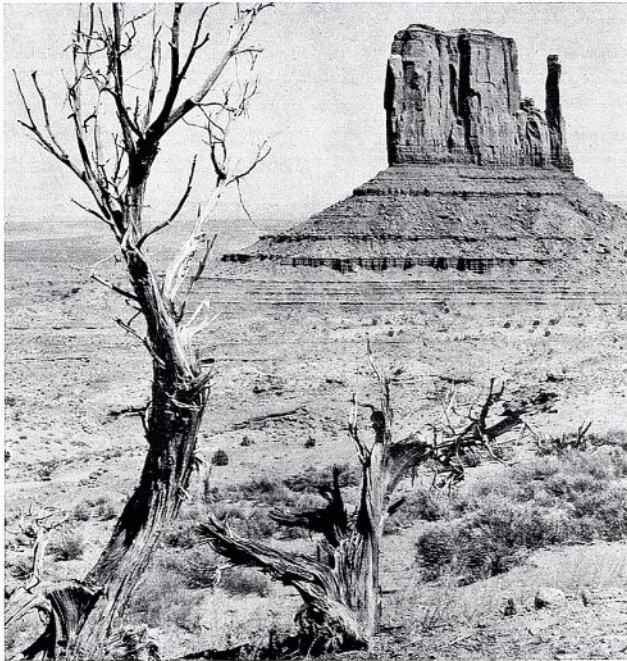
Quelle: www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

1 107. Jahrgang Seiten 1 bis 32 Zürich, den 5. Januar 1962 Erscheint freitags



USA - Land der Gegensätze

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind nicht nur das Land riesiger Weltstädte mit Wolkenkratzern und modernsten Fabriken. Auch einsame Wüsten- und Steppenlandschaften, wie die hier gezeigte Aufnahme eines Zeugenberges in Arizona, kann der Amerikaner in eigenem Land erleben. Die USA-Reise 1962 des Schweizerischen Lehrervereins besucht diese malerischen Gebiete ebenfalls. Die ausführlichen Programme aller Reisen 1963 des SLV können bezogen werden beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Pestalozzianum, Postfach Zürich 35. (Siehe auch Seite 19 dieser Nummer.)

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

21 107. Jahrgang Seiten 625 bis 664 Zürich, den 26. Mai 1962 Erscheint freitags



Von alten Bewegungsspielen Ringen, Wettlaufen, Steinstossen und Weitsprung von Stand auf dem Brühl in Elmsrieden um 1599

Aus Diebold Schilling's Lateiner Chronik. Original in der Zentralbibliothek in Luzern. Es besteht ein Faksimiledruck, der in allen grossen Bibliotheken zu finden ist.

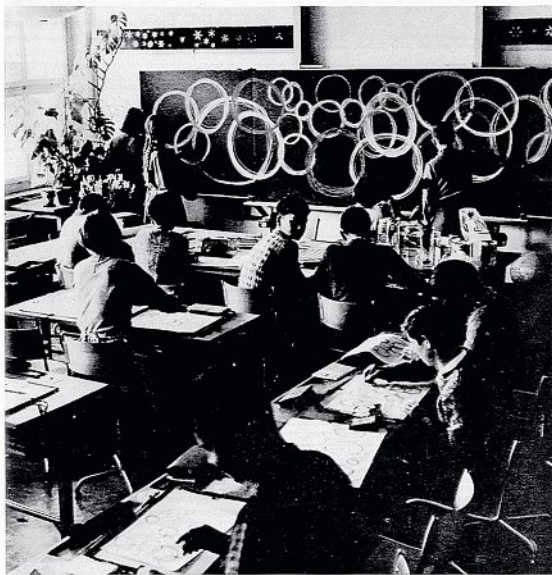
Die Wiedergabe stimmt zu der geschichtlichen Einführung zu den alten Schweizer Bewegungsspielen von J. B. Mosinger. Text dazu siehe auf Seite 654 dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

39 107. Jahrgang Seiten 1125 bis 1156 Zürich, den 28. September 1962 Erscheint freitags



Sekundarschüler beim Zeichnen

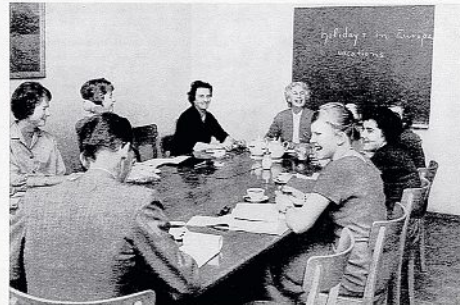
Foto: Hans Baumgartner

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

11 107. Jahrgang Seiten 333 bis 364 Zürich, den 16. März 1962 Erscheint freitags



Abbildungen aus der Broschüre «Bildungszentren in den Gemeinden», herausgegeben von der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung. Siehe dazu auch den Leitartikel dieses Heftes. W. V.



Das Berufsbild der Lehrperson hat sich gewandelt

Andrea Donatsch war die erste Beraterin des neu gegründeten ZKLLV. Im Porträt erzählt die heute selbständige Psychotherapeutin von ihren Erfahrungen mit den ratsuchenden Lehrerinnen und Lehrern – damals und heute.

Im Sommer 1995 zieht der neu gegründete Zürcher Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband ZKLLV in die Büroräume an der Ohmstrasse in Oerlikon. Andrea Donatsch erinnert sich: «Ich hatte eine 40-Prozent-Stelle, meine Stellenpartnerin ebenfalls. Wir kamen in ein leeres Bürozimmer und bauten diese Beratungsstelle von Grund neu auf.»

Davor gab es von den einzelnen Stufenverbänden eine Art Beratung für Lehrpersonen, eine «Beratung von Kollegin zu Kollege». Hatte jemand ein Problem, wurde er oder sie an eine erfahrene Lehrperson verwiesen, die meist auf einer sachlichen oder rechtlichen Ebene weiterhelfen konnte. Diese Berater:innen waren nicht offiziell angestellt.

«Ich baute eine Dokumentation und ein Netzwerk auf, an das ich mich mit bestimmten Fragen wenden konnte. Ich musste mir selbst das Knowhow aneignen und telefonierte viel mit dem Personalamt des VSA», erinnert sich Donatsch. Ratsuchende Lehrpersonen – sie mussten Mitglied im ZKLLV sein – konnten sich während der Telefonsprechstunden an die Stelle wenden oder sie konnten ein Fax an das Sekretariat schicken, E-Mail gab es noch nicht. Ausserhalb der Telefonsprechstunden empfing Andrea Donatsch Lehrpersonen im Büro, die eine vertiefte Beratung benötigten. Wenn nötig wurden Lehrpersonen auch in ihrer Schulgemeinde bei wichtigen Gesprächen begleitet. Die Beratungsstelle entwickelte sich schnell zu einer erfolgreichen Dienstleistung des Verbands. Grundsätzlich, so Donatsch, sei der Beratungsbedarf schon damals hoch gewesen.

Lehrerin und Psychotherapeutin

Wir besuchen Andrea Donatsch in ihrer Praxis im Zürcher Kreis 5. Sie ist heute 71 Jahre alt und arbeitet immer noch erfolgreich als Psychotherapeutin. Ihr Terminkalender ist voll, neue Patient:innen nimmt sie kaum an. Auch heute berät sie viele Lehrpersonen und Schulleiter:innen. Sie schätzt, dass diese Gruppe ein Viertel ihrer Klientel ausmacht.

Nach der Matur erwarb die junge Andrea Donatsch das Turn- und Sportlehrdiplom an der ETH Zürich und unterrichtete dieses Fach während zehn Jahren. Nach einer kurzen Kinderphase – ihre beiden Kinder sind heute erwachsen – wollte sie wieder arbeiten, aber nicht mehr als Turnlehrerin. Also begann sie an der Uni ein Psychologiestudium, in Kombination mit dem Fach Pädagogik. 1995 steckte sie mitten in der Lizentiatsprüfung, als sie sich auf die ausgeschriebene Stelle beim ZKLLV bewarb, den Job bekam und so für fünf Jahre zur ZLV-Beraterin wurde.

Im Jahr 2000 machte sich Andrea Donatsch als Psychotherapeutin selbständig (www.andrea-donatsch.ch). Den Kontakt zum Schulfeld hielt sie auch nach ihrem Beratungsjob aufrecht, einerseits

über ihre vielen Patient:innen aus den Schulen, andererseits über Weiterbildungen für Schulteams zu Themen wie Kommunikation und Elterngespräche sowie über MAB-Schulungen für die Schulbehörden.

Einzelkämpfer:innen

Die Lehrerinnen und Lehrer meldeten sich auf der Beratungsstelle häufig zuerst einmal mit einer sachlichen oder rechtlichen Frage. Es ging um die Anrechnung von Dienstjahren und Lohneinstufungen, um das Dienstaltesgeschenk oder Fragen zur Mutterschaft oder zur Frühpensionierung. Diese Sachfragen beantwortete Andrea Donatsch meist am Telefon, holte allenfalls die nötigen Informationen vorgängig ein. Manche Sachfragen, so lernte sie mit der Zeit, waren allerdings nur Einstiegsfragen. Dahinter versteckte sich oft ein zwischenmenschliches Problem, über das zu sprechen vielen Lehrer:innen damals schwerfiel.

Andrea Donatsch erinnert sich: «Die Lehrpersonen waren früher viel stärker Einzelkämpfer:innen in ihren Klassenzimmern als heute. Eine Lehrperson hatte das Gefühl: Ich weiss, wie es funktioniert. Das bedeutete aber auch: Ich muss selbst klarkommen.» Der Schritt, die Beratungsstelle zu kontaktieren, wenn es nicht einfach um eine Zahl ging, sondern um ein zwischenmenschliches Problem, sei den Lehrpersonen viel schwerer gefallen als heute. Es beschämte die Lehrer:innen, die eben in ihrem Selbstbild alles wissen und können sollten, dass sie tatsächlich Hilfe benötigten. «Zum Beispiel Auseinandersetzungen im Team: Das gab es damals weniger und es durfte auch nicht sein. Das Berufsbild war eher: Wir kommen klar, wir sagen den anderen, wie es geht. Ich konnte die Lehrpersonen in dieser Haltung verstehen. Es war für die Lehrerinnen und Lehrer damals schwierig, über persönliche Probleme zu reden. Ich habe viel in die Beziehungsarbeit investiert, um Vertrauen aufzubauen», erzählt Andrea Donatsch heute.

Es brauchte etwas Zeit, bis die Beratungsstelle in diese Richtung ging, wie Andrea Donatsch es sich vorstellte. Oft vermutete sie zwischenmenschliche Konflikte hinter den vermeintlichen Sachfragen. «Bei gewissen Fragen merkte ich, da ist noch mehr dahinter, eine fehlende Wertschätzung zum Beispiel. Nur mit dem Anwalt zu drohen, bringt oft wenig. Ich versuchte demgegenüber, den Dialog zu stärken, sodass sich daraus eine gute Lösung ergibt. Oft kam aber zuerst eine solche Einstiegsfrage und ich dachte mir, uff, da muss ich genauer hinschauen.»

Burnout, Eltern, Schulleitungen

Es gibt Themen, die schon vor dreissig Jahren zu den «Klassikern» der Beratungsstelle gehörten – allerdings manifestierten sie sich in anderer Form.

Zum Beispiel Erschöpfungsdepressionen oder Burnouts: Das kam schon damals vor, oft allerdings mit anderen Symptomen. «Zu einem Burnout gehört das Eingeständnis: Ich bin überlastet, überfordert, ich komme nicht mehr klar. Auch das passte schlecht zum damaligen Selbstbild der Lehrerinnen und Lehrer», stellt Andrea

Donatsch fest. Dafür konsumierte ein gefährdeter Lehrer vielleicht Alkohol im Übermass, war Kettenraucher, bekam Migräne oder Rückenprobleme. Er ging zum Arzt und erlitt so keinen Gesichtsverlust. Allerdings gibt Donatsch zu bedenken: Die Diagnose sei auch noch nicht so bekannt gewesen wie heute.

Anspruchsvolle Kinder und fordernde Eltern, die sehr aufsässig werden konnten, waren damals schon ein Thema. Heute allerdings würden diese Eltern schneller reagieren. Andrea Donatsch sieht das als eine der Kehrseiten des heutigen Lehrerbilds. Die Autorität der Lehrerinnen und Lehrer ist heute nicht mehr so ausgeprägt wie früher. «Die Lehrperson hat ihre alleinzuständige Position verloren. Heute sind auch Schulische Heilpädagog:innen, Logopäd:innen und etliche weitere Personen für ein Kind zuständig. Das untergräbt die Autorität einer einzelnen Lehrperson gerade bei fordernden Eltern», sagt Andrea Donatsch.

Schulleitungen gab es damals noch nicht. In einer Schule bestimmte der sogenannte Schulhausvorstand als Primus inter Pares. Das Amt hatte meist ein altgedienter Lehrer inne. Andrea Donatsch erinnert sich aber an Anfragen zu Schwierigkeiten im Team, oft zwischen älteren und jüngeren Lehrpersonen. Auch hier wirkte noch das alte Berufsbild: Ich weiss, wie es läuft. «Die älteren Lehrer hatten zum Teil noch ihren eigenen Stuhl im Lehrerzimmer, dort durfte sich niemand anderes hinsetzen. Darüber lachen wir heute. Ich habe das allerdings selbst als Lehrerin noch erlebt.»

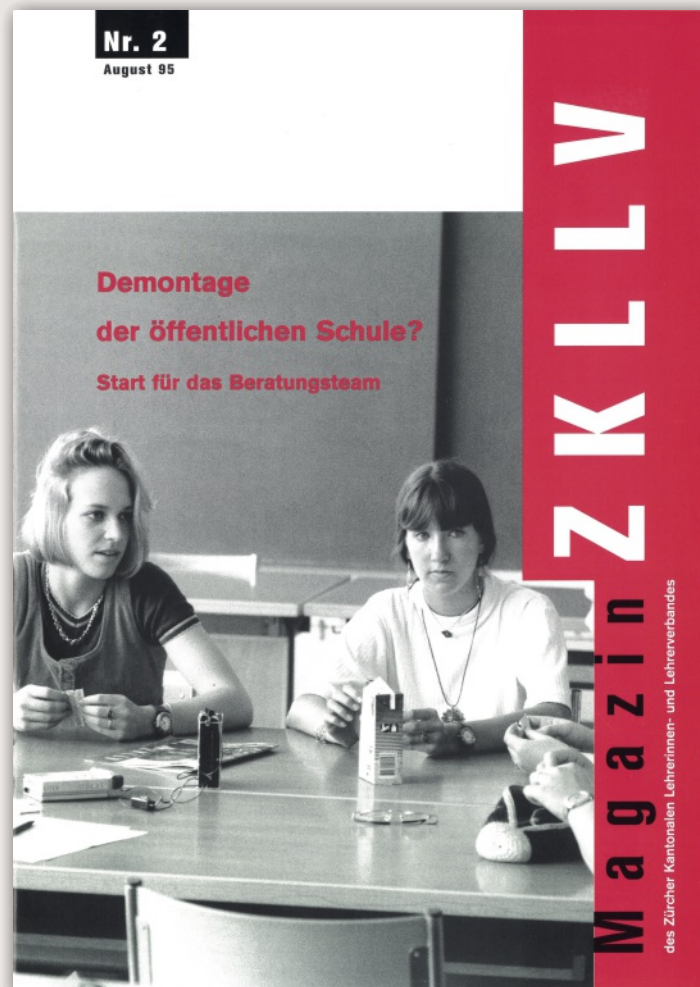
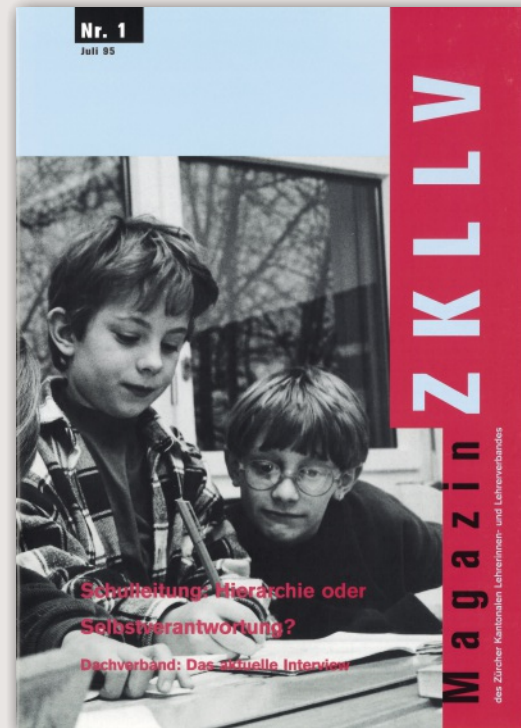
Die jungen Lehrpersonen heute haben ein offeneres Selbstverständnis, sind flexibler und beweglicher: Wir müssen nicht alles wissen, wir arbeiten im Team zusammen, wir dürfen auch einmal sagen, wenn wir Schwierigkeiten haben. Dass man eine Beratung in Anspruch nimmt, ist selbstverständlicher geworden. Andrea Donatsch zieht das Fazit: «Der Beruf ist heute kein Melchsessel mehr, also der einzige Stock, auf den man sich abstützt. Ein Ausgleich im Privatleben, gute Beziehungen sowie Supervision, Beratung, Selbstreflexion gehören heute dazu. Gerade bei Konflikten sind nicht immer nur die anderen schuld, manchmal hat das auch etwas mit einem selbst zu tun.» ■

Text: Roland Schaller; Foto: Roger Wehrli

1995

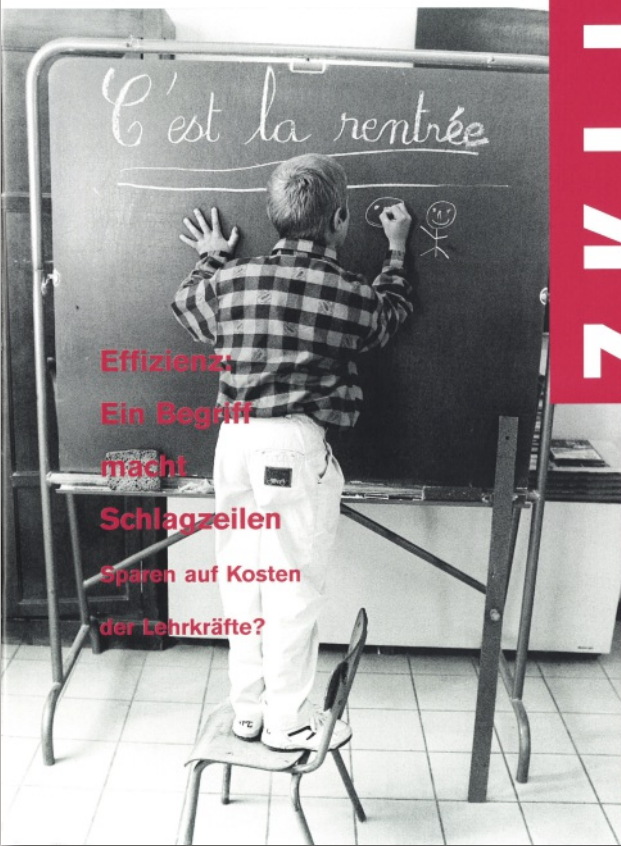
Im Sommer 1995 wurde der Zürcher Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband ZKLLV gegründet. Bereits im Juli 1995 erschien das erste ZKLLV-Magazin (Seite 11). Bis zum Ende des Jahres 1995 produzierte der damalige Redaktor Felix Hilfiker sechs Magazinausgaben, 1996 dann während eines ganzen Jahres elf Ausgaben. In dieser Zeit zeichnete Felix Schaad etliche Cartoons für das ZKLLV-Magazin (Seiten 12 und 13). Die Hauptthemen der Magazine von 1995 lauteten: Schulleitung: Hierarchie oder Selbstverantwortung?; Demontage der öffentlichen Schule?; Effizienz: Ein Begriff macht Schlagzeilen; Besoldungsrevision: Sind die Löhne zu hoch?; Die Einschulung neugestalten?; Kundgebung: Ein Zeichen der Stärke.

Im Herbst 1997 änderte der Verband seinen Namen auf Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV. Das Magazin 9-1997 hiess erstmals ZLV-Magazin, das Layout blieb unverändert.



Nr. 3

September 95



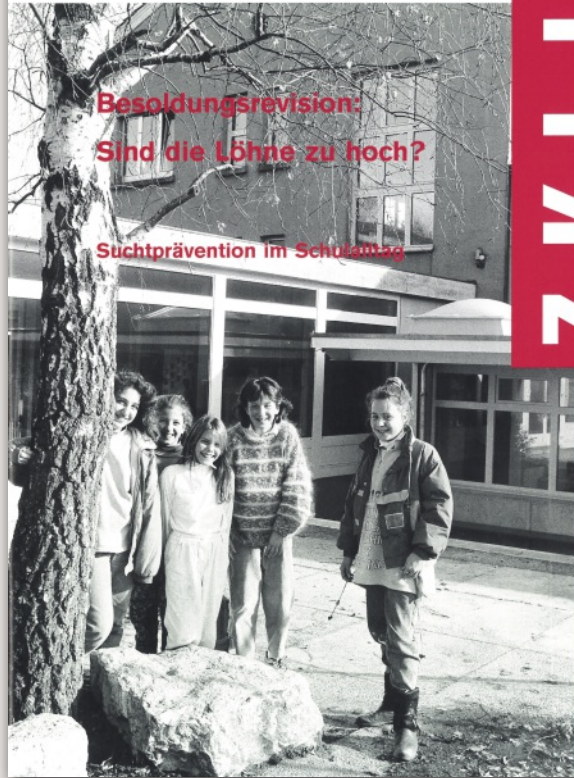
Effizienz:
Ein Begriff
macht
Schlagzeilen
Sparen auf Kosten
der Lehrkräfte?

Magazin ZKLLV

des Kantonalen Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes

Nr. 4

Oktober 95



Besoldungsrevision:
Sind die Löhne zu hoch?

Suchtprävention im Schullandtag

Magazin ZKLLV

des Kantonalen Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes

Nr. 5

November 95



Die Einschulung neu gestalten?

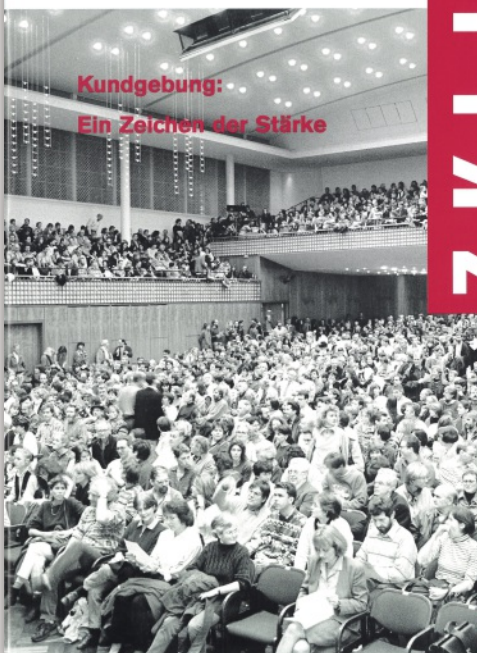
Fragen
zum Reizwort
«Schulleitung»

Magazin ZKLLV

des Zürcher Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes

Nr. 6

Dezember 95



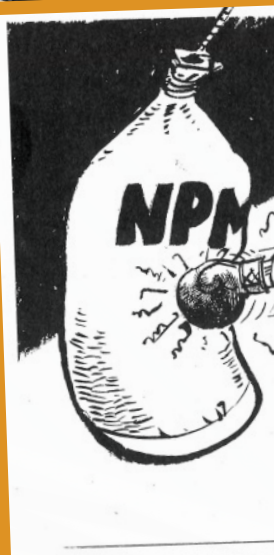
Kundgebung:
Ein Zeichen der Stärke

Magazin ZKLLV

des Zürcher Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes

SCHAAD

1995



Karikatur: f



VERRÜCKT, WAS!?!
DAMALS GAB ES NOCH
LEHRKRÄFTE, WELCHE DIE
SCHÜLER IN **SÄMTLICHEN**
FÄCHERN UNTERRICHTETEN..!



BEI SOLCHEN UMFRAGEN
IST ES WICHTIG ZU WISSEN,
DASS BEI DER AUSWERTUNG
NUR FACHLEUTE MIT ENT-
SPRECHENDER ERFAHRUNG
BETRAUET SIND..!



SEIT MEINE FRAU
AN DIESER PROTEST-
KUNDGEBUNG WAR,
IST AUS IHR EIN
ANDERER MENSCH
GEWORDEN...



ICH NEHME
HEUTE TURNEN...
UND ETWAS
BIOLOGIE...

SEHR
WOHL...



STRAFAUFGABEN?!?
WISSEN DOCH SELBST, DASS ICH
JEDER MIT EXTERNALISIERENDEN
EN REAGIERE... BEI IHREM
SCHON BELASTETEN STRESS-
NIVAU WÜRDTE ICH DAVON
ABRATEN...





Kinder nicht überfordern

Engagiert im Vorstand der ZKM und in der Geschäftsleitung des ZLV, Vizepräsident und heute Ehrenmitglied – der Mittelstufenlehrer Kurt Willi blickt auf eine lange schulpolitische Karriere zurück.

Im ZLV-Magazin 5-2001, auf der Plattformseite der Zürcher Kantonalen Mittelstufe ZKM, erscheint Kurt Willi zum ersten Mal. Der Präsident der ZKM-Sektion Hinwil informiert über die Reform der Primarlehrerbildung an der neu gegründeten PH Zürich. Die künftigen Primarlehrer:innen sollen nur noch mit sieben Fächern abschliessen, die alten Allrounder werden abgeschafft. Die ZKM spricht sich dagegen aus. Kurt Willi und seine Kolleg:innen befürchten, dass dies den damals schon akuten Lehrpersonenmangel noch verschärfen könnte: «Das zeigt sich noch heute. Für viele Schulleitungen ist es schwierig, das ganze Fächerprogramm sinnvoll abzudecken; mit dem Resultat, dass dann einfach jemand ohne Lehrdiplom für ein Fach eingestellt wird», erzählt Kurt Willi bei unserem Treffen in seinem Landhaus am Rand von Bubikon.

Frühfranzösisch und Frühenglisch

1976 begann Kurt Willi seine Lehrerkarriere in Dürnten und trat schon bald der ZKM bei. Im Sommer 1989 wurde im Kanton Zürich das Frühfranzösisch ab der 5. Klasse eingeführt – nach langen und intensiven Auseinandersetzungen. Kurt Willi erinnert sich: «Mein Kollege und ich waren total dagegen. Wir dachten: Jetzt spinnen sie!» Den Primarschüler:innen auf spielerische Art Französisch beibringen zu wollen, das bringe doch nichts. Die ZKM sprach sich allerdings für das Frühfranzösisch aus. Also trabten die beiden beim Vorstand vor und präsentierten ihre Meinung: «Nach der Aussprache fand ich, die Leute im ZKM-Vorstand sind schon in Ordnung, aber beim Frühfranzösisch kamen wir nicht zum selben Schluss.» Das war der Startschuss für seine schulpolitische Karriere.

Im Schuljahr 2004/05 kam das Frühenglisch ab der 2. Klasse dazu. Der Kanton Zürich begann extra früh damit, der damalige Bildungsminister Ernst Buschor wollte glänzen. Kurt Willi sagt: «In der Mittelstufe liefen die beiden Fremdsprachen parallel und wir Mittelstufenlehrer:innen sahen, dass die Kinder damit überfordert waren.»

Im Herbst 2014 führte der ZLV eine Mitgliederumfrage zum Thema «Fremdsprachen» durch, mit klarem Resultat: 75 Prozent der Mitglieder votierten für nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe. Also begann der Verband mit dem Sammeln von Unterschriften für die Volksinitiative «Eine Fremdsprache genügt». Kurt Willi: «Die Unterschriftensammlung lief gut. Aber die Leute wollten wissen, auf welche Fremdsprache wir verzichten würden. Wir wussten, das war politisch heikel. Die Lehrerinnen und Lehrer selbst waren gespalten. Diejenigen, die Englisch unterrichteten, waren für Englisch und umgekehrt. Sonst hätten sie ja die Ausbildung umsonst gemacht.»

Im Mai 2017 lehnte das Stimmvolk die Initiative ab. Anschliessend wurde es ruhig um den Fremdsprachenunterricht. Die Mittelstu-

fenkolleg:innen fragten Kurt oft: Macht ihr wieder einmal etwas dazu? Aber das ging nicht einfach so. Heute sagt er sarkastisch: «In der Sek B werden viele Jugendliche vom Französisch dispensiert. So kann man das Problem auch lösen.»

Lehrpersonenmangel, MAB, Grundstufe

Beim Blick in die ZLV-Magazine des Jahrgangs 2001 (siehe Box) sticht ein Thema heraus: «Lehrpersonenmangel: Schulpflegen schlagen Alarm». Der ZLV führte eine Umfrage bei den Schulpflegen durch. Die Antworten, so schreibt die Autorin Marie-Louise Nussbaumer, alarmierten. Über die Hälfte von ihnen gaben an, dass die Stellenbesetzung mit grossen Schwierigkeiten verbunden sei. Hier eine Antwort, wie sie im Text zitiert wird: «Der gegenwärtige Lehrermangel stellt uns zum Teil vor unlösbare Probleme. Bei kurzfristiger Eröffnung einer neuen Klasse finden wir keine Lehrkraft (auch keine Vikar:innen). Krankheitsbedingte Ausfälle können nicht ersetzt werden.» Der Bericht im Magazin von 2001 liest sich, als ob er gestern geschrieben worden wäre. Das kantonale Schulblatt vom März 2001 verzeichnete 61 Seiten Stelleninserate. Kurt Willi kommentiert: «Beim Thema Lehrpersonenmangel wird gerne von einem Auf und Ab gesprochen. Ich erinnere mich aber viel häufiger an den Mangel als an den Überfluss.»

Die Auseinandersetzung über die Mitarbeiterbeurteilung MAB war damals aktuell. Der ZLV wehrte sich gegen das Verfahren. 2001 führte er bei seinen Mitgliedern eine Umfrage zu den Erfahrungen mit den MAB durch. Über das Resultat schreibt das Magazin 9-01: «Das MAB-Verfahren trägt aus Sicht der Lehrpersonen nichts zu einem besseren Unterricht bei.» Im Gesamturteil stehen

2001

In diesem Jahr taucht Kurt Willi zum ersten Mal in einem ZLV-Magazin auf, damals noch als ZKM-Sektionspräsident. Die wichtigsten Themen im ZLV-Magazin lauteten: die PH Zürich im Aufbau, ein ZLV-Positionspapier zum neuen Berufsauftrag, Lehrpersonenmangel, Schulleitungen, Mitarbeiterbeurteilung MAB, Grundstufe und das Blockzeitenmodell der Stadt Zürich. Das Magazin widmete sich aber auch allgemeinen Themen wie «Feminisierung des Lehrberufs» und «Schulhausarchitektur». Magazin-Redaktor Felix Hilferer produzierte 2001 neun Hefte, drei davon waren Doppelnummern.

Ende 1999 treten die beiden Stufenverbände der Sekundarlehrpersonen aus dem ZLV aus. Die Sekundarlehrerkonferenz SKZ und die Oberschul- und Reallehrerkonferenz ORKZ gründen die SekZH. 2021 kommen die SekZH und der ZLV wieder zusammen, nach langen und intensiven Gesprächen, an denen auch Kurt Willi massgeblich beteiligt war. Die SekZH hatte mit «Fokus Schule» ihr eigenes Magazin. Der Cartoonist Christof Stückelberger zeigt hier nochmals seinen ersten Cartoon für «Fokus Schule» aus dem Jahr 2008. Sein aktueller Cartoon folgt auf Seite 24.

zwei Drittel der antwortenden Lehrer:innen dem MAB-Verfahren negativ gegenüber. Kurt Willi machte schon 1997 bei den ersten Versuchen einer Qualitätskontrolle mit, sie hiess zuerst noch «Leistungsorientiertes Qualifikationssystem LQS». «Es interessierte mich, wie das funktionieren soll.» Damals wurde ihm versichert, dass die Einstufungen nicht lohnwirksam sein würden. Aber es kam dann natürlich anders, stellt er heute lakonisch fest.

Im ZLV waren die Basis- und die Grundstufe ebenfalls ein Thema. Dazu liefen Schulversuche. Kurt Willi sagt: «Die Idee hat mich fasziniert. Ich war aber der Meinung, wenn man die Grundstufe einführt, dann müsste man diese Durchlässigkeit auch in den späteren Stufen, beispielsweise in der Mittelstufe, beibehalten. Das war aber nicht vorgesehen. Aus meiner Sicht war diese Idee nicht zu Ende gedacht.»

Schulleitungen

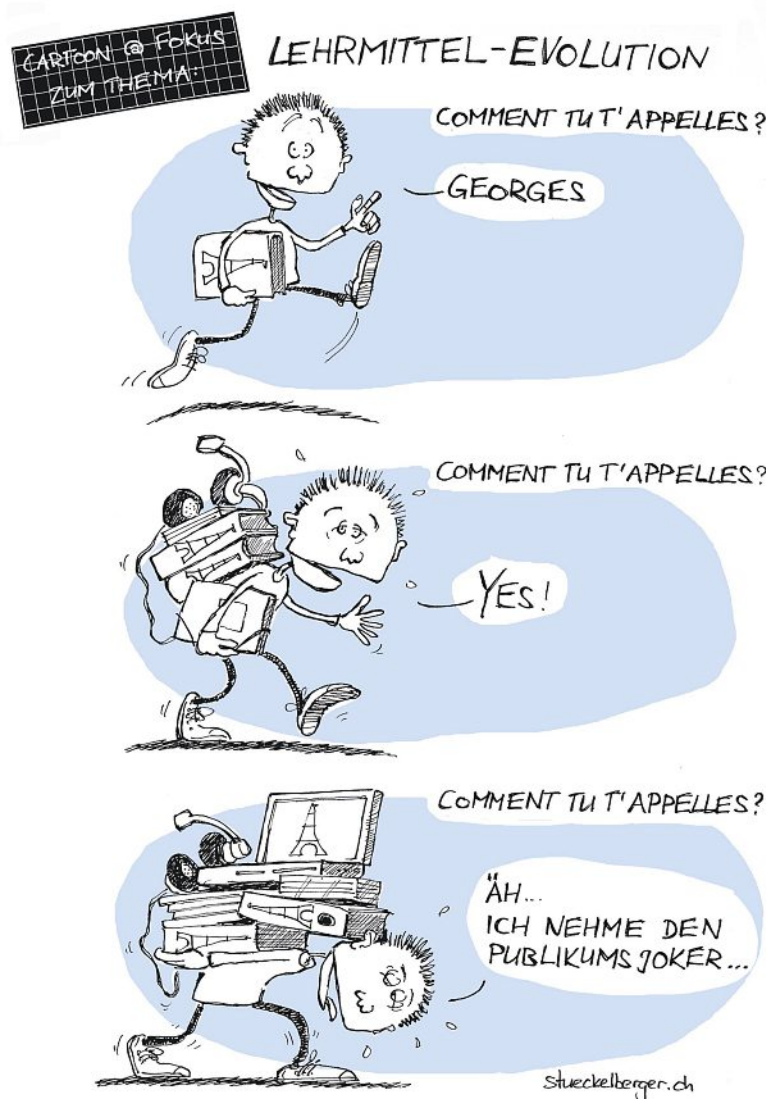
Ein grosses Thema, bei dem sich Kurt Willi engagierte, war die Einführung von Schulleitungen: «Ich besuchte damals eine Hochzeit und traf einen Lehrer aus Deutschland. Wir diskutierten über Schulleitungen und er sagte: «Führt das ja nicht ein! Das ist ein Blödsinn.» Sein Hauptargument lautete: Wer sich mit der Schulleitung nicht versteht, der muss die Schule über kurz oder lang verlassen.»

Schon damals warnten die Gegner:innen, dass mit den Schulleitungen auch die Administration zunehmen werde. Zwar wurden Schulleitungen als das Gegenteil angepriesen, man hoffte mit ihrer Einführung auf eine Entlastung. Das Fazit von Kurt Willi bleibt zwiespältig: «Schulleitungen brachten eine gewisse Entlastung, ich denke an schwierige Kinder oder fordernde Eltern. Hier stärkten sie den Lehrpersonen den Rücken. Fakt ist aber auch: Die Administration in der Schule hat seither enorm zugenommen.» Ob das wegen der Schulleitungen so sei oder einfach einem gesellschaftlichen Trend entspreche, könne er nicht beurteilen.

Aber auch hier kam es wie so oft im Schulbereich: Es fanden sich viel zu wenige Lehrpersonen, welche Schulleiter:innen werden wollten. Also öffnete die Bildungsdirektion den Job für Anwärter:innen ohne Lehrdiplom. Dagegen wehrte sich der ZLV gemeinsam mit den anderen Verbänden mit einem Referendum, verlor die Abstimmung im März 2013 allerdings deutlich.

Nach seiner Pension engagierte sich Kurt Willi bis vor kurzem als Präsident der Reformierten Kirchenpflege Bubikon. «Zurzeit arbeite ich in meinem Garten und besuche jeweils meine Enkelkinder an den Besuchsmorgen der Schule», schmunzelt er. Wir sind gespannt, wo wir ihn demnächst antreffen werden. ■

Text: Roland Schaller; Foto: Roger Wehrli

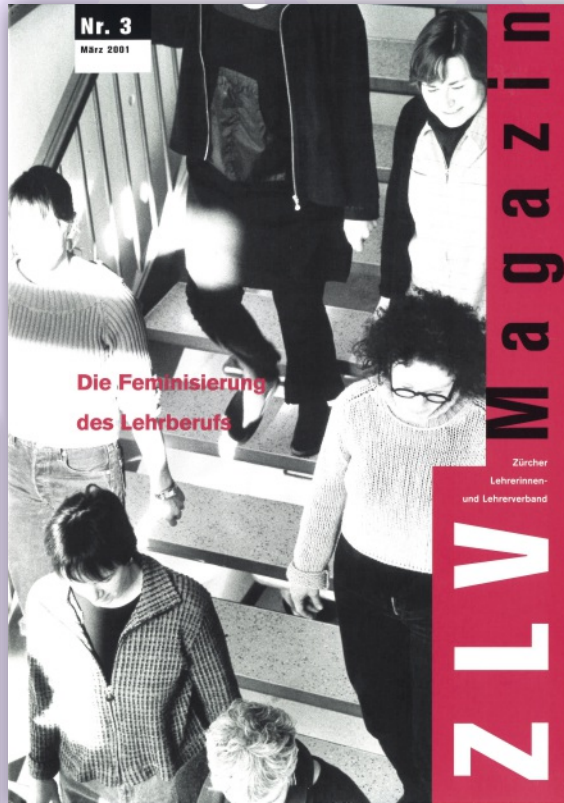




Nr. 1/2
Jan./Febr. 2001

Das Interview:
Walter Furrer zur
Pädagogischen Hochschule

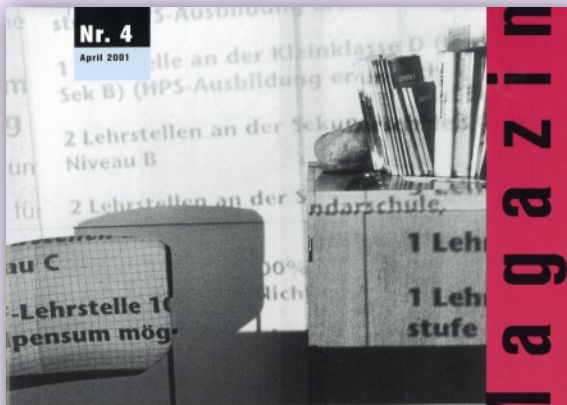
Zürcher
Lehrerinnen-
und Lehrerverband
ZLVMagazin



Nr. 3
März 2001

Die Feminisierung
des Lehrberufs

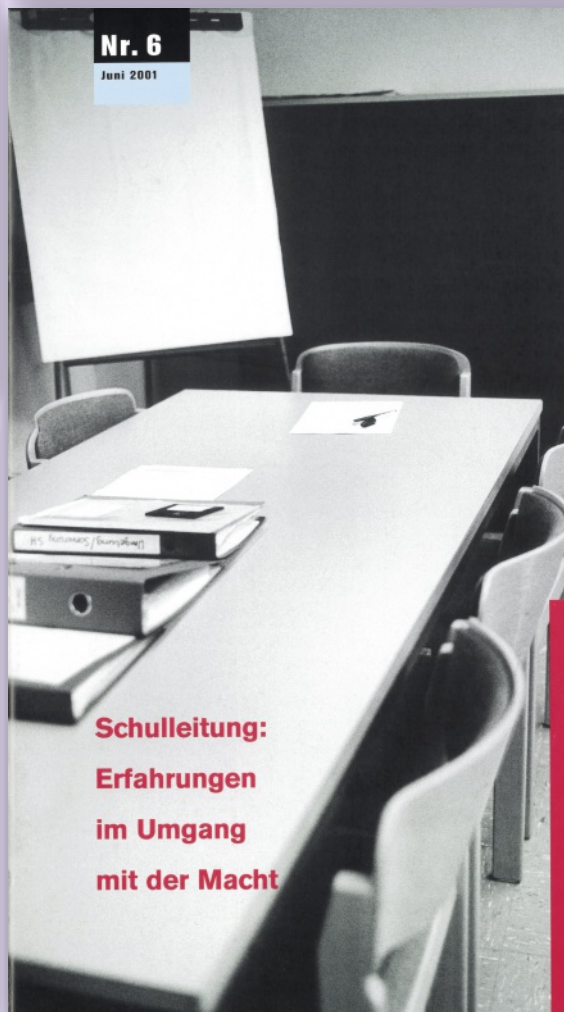
Zürcher
Lehrerinnen-
und Lehrerverband
ZLVMagazin



Nr. 4
April 2001

Lehrermangel:
Schulpflegen schlagen Alarm

Zürcher
Lehrerinnen-
und Lehrerverband
ZLVMagazin



Nr. 6
Juni 2001

Schulleitung:
Erfahrungen
im Umgang
mit der Macht

Zürcher
Lehrerinnen-
und Lehrerverband
ZLVMagazin



Nr. 7/8
Juli/Aug. 2001

Lohneinstufung:
Ein Systemwechsel
steht an

Zürcher
Lehrerinnen-
und Lehrerverband
ZLVMagazin



Vermitteln und vernetzen

Angela Jetter absolvierte 2011 den ersten Quest-Lehrgang für Primarlehrpersonen an der PH Zürich. Heute vermittelt die pfiffige Unternehmerin Vikar:innen, Lehrer:innen und Schulleiter:innen auf unkonventionellen Wegen.

Auf diese Idee muss man erst mal kommen! Nach dem Abschluss des Quest-Lehrgangs unterrichtete Angela Jetter im Schulhaus Langwiesen in Winterthur zusammen mit einer Stellenpartnerin – arbeitete also immer Teilzeit. Deshalb konnte sie bei Bedarf kurzzeitig einspringen, wenn jemand krank war. Und das kam relativ häufig vor. Angela Jetter sagt: «Das hat mich auf die Idee gebracht, Leute zu vermitteln, die kurzfristig einspringen können, wenn es wirklich brennt.»

Das Sorglos-Abo

Nach zwei Klassenzügen und einem zusätzlichen Jahr machte sich Angela Jetter zuerst einmal selbständig. Sie wollte jeweils kurzfristig als Vikarin einspringen. Das hat sie sich gut überlegt: «Ich bereitete modulartige Tage vor – einen Tag Kleider, einen Tag Schokolade und einen Tag Abfall – die ich jeweils durchführen kann, von denen die Kinder profitieren und Spass daran haben. Wenn mich also am Abend jemand anruft, dann komme ich am nächsten Morgen mit meinen vorbereiteten Lektionen, ohne die sowieso kranke Lehrperson zu kontaktieren. Die Schulen fanden die Idee cool.»

Als ehemalige Marketingfrau verteilte sie vorgängig Flyer für ihr Angebot in den Schulen. «In den ersten drei Tagen passierte nichts. Ich sass vor dem Handy und dachte mir: Oje, meine Idee funktioniert nicht! Doch dann ging los. Ich wurde von Anfragen regelrecht überrollt.» Also begann sie, nach weiteren Vikar:innen für die vielen Anfragen zu suchen. Zwischen den Sommer- und den Herbstferien hatte sie bereits einen Pool von 200 Vikar:innen beisammen. Auch sie selbst sprang ein, an insgesamt fünfzig Schulen in einem Schuljahr. Am Tag unterrichtete sie und am Abend schob sie ihre Leute hin und her. «Die Schulen riefen mich an, weil sie wussten, dass ich Ersatz habe.»

Die Schulen wollten Angela Jetter für das Organisieren von Vikar:innen bezahlen, denn bisher machte sie das so nebenher. So kam sie auf die Idee mit dem Sorglos-Dienst, ein Abo für die Schulen für momentan 79.90 Franken. Die Schulen schicken ihr Suchanfragen und sie kontaktiert ihr Netzwerk und schaut für Ersatz. Den Lehrpersonenmangel allerdings kann sie nicht beheben, deshalb gibt sie keine Garantien ab. Dennoch: Das Geschäft läuft so gut, dass sie mittlerweile eine weitere Person beschäftigt.

Von der Laien- zur Klassenlehrerin

Angela Jetter ist 44 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Sie absolvierte die Hotelfachschule, zog nach London, leitete auch schon ein Hotel und arbeitete später im Marketing. Mit 30 entschloss sie sich, Psychologie zu studieren. Sie suchte einen «Studi-Job» und begann an der Schule Langwiesen in Winterthur auf der Primarstufe als Englischlehrerin. «Ich arbeitete ein

Jahr lang als Fachlehrerin ohne entsprechende Ausbildung – also noch vor der Diskussion um Laienlehrpersonen. Ich unterrichtete drei Klassen, die als nicht ganz einfach galten. Trotzdem, der Job begeisterte mich.» Das Team war schon damals von Angela Jetter beeindruckt, denn ihre Klassen wurden vorher von wechselnden Vikar:innen unterrichtet, die den Bettel schnell wieder hinwarfen.

2011 meldete sie sich für den ersten Quest-Lehrgang Primarstufe der PH Zürich an. 2015 schloss sie ihn ab. Dazwischen kam ihr erstes Kind zur Welt. Sie setzte das Studium zwar aus, unterrichtete aber während der ganzen Zeit im Schulhaus Langwiesen. Nach Abschluss des Studiums übernahm sie eine 1. Klasse im selben Schulhaus, im Tandem mit einer jüngeren, aber erfahrenen Lehrerin. Nach zwei Klassenzügen und einem zusätzlichen Jahr entschloss sie sich dann zum ihrem Vikarinnen-Leben.

Der erste Quest-Lehrgang

Angela Jetter erinnert sich: «Der erste Quest-Lehrgang war etwas chaotisch. Alles war neu, für uns und auch für die Dozierenden. In der Klasse sassen gestandene Berufsleute mit einem Masterabschluss, das verunsicherte die Dozierenden. Alles wurde hinterfragt: Weshalb müssen wir das lernen? Was bringt das? Leute ab dreissig, die nochmals studieren, konsumieren nicht einfach, was ihnen vorgesetzt wird.»

Hinzu kamen viele Unsicherheiten: über den geforderten Stoff in jedem Fach, über die Abschlussarbeit und über den Wert des Abschlusses, also nur kantonale oder doch eidgenössisch anerkannt. Und natürlich mussten die «Questler:innen» ihre Ressourcen schonen. Unterrichten und daneben studieren, das sei schon sehr anstrengend gewesen. «Wir mussten zuerst wieder lernen zu lernen. Die PH-Studierenden direkt ab Matur sind sich das gewohnt, wir nicht mehr.»

Bei aller Kritik gibt Angela Jetter der PH und dem Quest-Lehrgang durchaus gute Noten. Zuerst einmal sei das Angebot attraktiv, neben einer Familie in kurzer Zeit ein machbares Studium absolvieren zu können. Aber auch inhaltlich habe sie viel dazugelernt und konnte ihren Unterricht korrigieren. Noch mehr gelernt habe sie allerdings in der Praxis und am meisten gelernt habe sie während ihrer vielen Vikariate. «Ich dachte immer, das Langwiesen sei das beste Schulhaus mit dem besten Team. Während der Vikariate merkte ich aber, dass es viele gute Schulen und viele gute Teams gibt.» Deshalb rät sie allen Lehrpersonen, die schon lange an derselben Stelle sind: «Die Stelle wechseln, nochmals neu anfangen und frischen Wind spüren. Gerade heute ist das ohne Probleme möglich.»

Job-Speed-Dating für Lehrer:innen

Mit dem Vermitteln von Vikar:innen und dem Sorglos-Dienst startete Angela Jetter ihre eigene Firma «Angela Works». Unterdessen sind weitere Projekte und Dienstleistungen dazugekommen. Einen Überblick über alle Angebote finden Interessierte auf Ihrer Website «angelaworks.ch». Sie veranstaltet beispielsweise zwei grosse Netzwerkanlässe pro Jahr für alle Personen, die mit



Bildung zu tun haben. Sie organisiert die kantonale Lehrpersonen-Stellenmesse, die am 10. April 2024 zum zweiten Mal stattfindet. Neben Vikar:innen vermittelt sie inzwischen auch Laienlehrpersonen.

Mit der Tik-Tok-Kampagne «Schulfluencer.in» macht sie Werbung für den Lehrberuf. «Ich mache diese Kampagne zusammen mit der Stiftung Mercator. Wir möchten Leute ausserhalb der Bildungs-Bubble erreichen, Jugendliche, die sich den Lehrberuf noch nicht als potenzielle Karriere vorstellen können. Dafür müssen wir die Sprache der Jugendlichen sprechen und dorthin gehen, wo sie sich aufhalten.»

2022 veranstaltete sie zum ersten Mal ihr Job-Speed-Dating für Lehrerinnen und Lehrer – die Veranstaltung entwickelte sich schnell zu einem weiteren Renner in ihrem Portfolio. Lehrpersonen auf Stellensuche oder vielleicht einfach mit dem Wunsch, demnächst einmal zu wechseln, können sich für das Job-Speed-Dating anmelden. Das Setting kann so eingerichtet werden, dass die Suchenden unerkant bleiben, gerade wenn sie noch angestellt sind.

Das Speed-Dating dauert 90 Minuten und eine Lehrperson absolviert zwischen sieben und zehn kurze Vorstellungsgespräche. Falls ein interessantes Angebot dabei ist, kann sie anschliessend bei der Schule vorbeigehen und sich formell bewerben. Der grosse Vorteil: Das Job-Speed-Dating ist eine niederschwellige Bewerbungsform, niemand braucht einen Lebenslauf und einen Bewerbungsbrief zu schreiben.

Angela Jetter sagt dazu: «Mit dem Speed-Dating können Lehrerinnen und Lehrer einfach mal ihren Marktwert testen. Ich bin überzeugt, so ergibt sich ein besseres «Matching» zwischen Schule und Lehrperson.» Sie kennt etliche Fälle, wo Lehrer:innen an

einer Schule verweilen, weil sie den Aufwand scheuen, obwohl es ihnen dort gar nicht mehr gefällt: «In solchen Fällen tut es beiden Seiten gut, wenn es zu einem Wechsel kommt.» In Zukunft gibt es das Speed-Job-Dating auch für Schulleiter:innen.

Zum Schluss unseres Gesprächs möchte ich von Angela Jetter wissen, ob die Quereinsteigenden heute zu einem selbstverständlichen Teil von Schulhausteams geworden sind. «Mehr noch», antwortet die einstige Questlerin, «Bei den Job-Speed-Datings erlebe ich als Reaktion der Schulleitungen häufig: «Ah, eine Quereinsteigerin!» Es sind eben Leute, die sich ganz bewusst für diesen Beruf entschieden haben. Übrigens: Viele von ihnen sind heute selbst Schulleiter:innen.» ■

Text: Roland Schaller; Foto: Roger Wehrli

2011

In diesem Jahr begann Angela Jetter ihre Ausbildung zur Lehrerin im ersten Quest-Lehrgang Primarstufe an der PH Zürich. Die Quereinsteigenden waren auch das Thema im ersten Magazin des Jahres. Die weiteren Themen lauteten: Kantonsratswahlen, Lehrpersonenmangel, Tagesschulen, Protestversammlung für Entlastung und der Stellwerktest.

2011 produzierte Magazin-Redaktor Roland Schaller sechs Magazine, ab 2013 dann nur noch fünf Magazine. Parallel dazu baute der ZLV den elektronischen Newsletter auf. In diesen Jahren zeichnete Julien Gründisch jeweils einen Cartoon zu einem Magazinthema (Seiten 22 und 23).



GRÜNDISCH

2011

cartoon



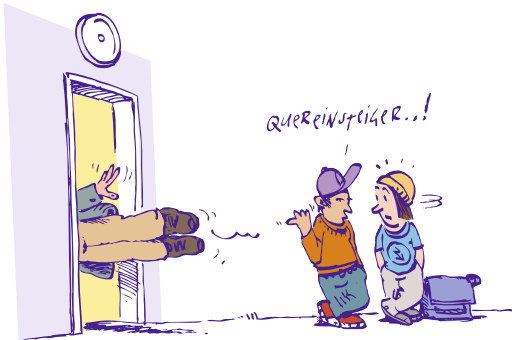
cartoon



cartoon



cartoon



cartoon

Das fördert seine Spontane Kreativitäts-Kompetenz!



Illustration: Julien Grundrösch

Illustration: Julien Grundrösch

cartoon

Die Bildungsdirektion prüft neue Massnahmen zur Individualisierung des Unterrichts



Illustration: Julien Grundrösch

cartoon



Illustration: Julien Grundrösch

CARTOON
@
ZLV-MAGAZIN
ZUM THEMA:

SCHULVERSUCH

UND... BEI WEM WAR DEINE
AUFMERKSAMKEITSSPANNE
AM LÄNGSTEN?



So kommuniziert der ZLV in Zukunft

Auch ohne Magazin wird der ZLV weiterhin rege und fundiert mit seinen Mitgliedern kommunizieren, wenn auch auf leicht andere Art. Viele Kommunikationskanäle bleiben bestehen, andere werden neu entwickelt oder leicht modifiziert.



Ab 1. März 2024 arbeitet Irina Blum als Verantwortliche Kommunikation und Content Management für den ZLV. Im Bild beim Wandern auf der Göschener Alp.

Mit Roland Schaller geht ein Journalist und Redaktor von altem Schrot und Korn in den verdienten Ruhestand! Roland wird uns als Mensch und Arbeitskollege fehlen und das ZLV-Magazin ebenso. Ab dem 1. März 2024 tritt Irina Blum seine Nachfolge an. Sie wird folgende Kommunikationskanäle betreuen und weiterentwickeln:

«Wir möchten, dass die Website zur ersten Adresse für Mitglieder und Nichtmitglieder wird, um sich über den ZLV und seine Aktivitäten und Schwerpunkte zu informieren.»

Newsletter

Der Newsletter «ZLV-Aktuell» erscheint alle zwei Wochen, ausser während der Schulferien. Hier wird sich nichts verändern – auch in Zukunft erhalten alle ZLV-Mitglieder den Newsletter im gleichen Rhythmus. Inhaltlich sind wir weiterhin bestrebt, in kurzer und prägnanter Form das Wichtigste aus dem Bildungsbereich im Kanton Zürich mitzuteilen.

Website

Der Website werden wir in Zukunft viel mehr Beachtung schenken. Es wird Aufgabe von Irina Blum sein, die Website laufend zu aktualisieren, neue Beiträge zu verfassen, neue Rubriken zu schaffen und vielleicht sogar mit Videos und anderen Medien zu arbeiten. Unsere Website hat noch sehr viel Potenzial. Und wir möchten, dass die Website zur ersten Adresse für Mitglieder und Nichtmitglieder wird, um sich über den ZLV und seine Aktivitäten und Schwerpunkte zu informieren.

Social Media

In Zukunft werden wir die vier Social-Media-Kanäle Facebook, LinkedIn, X (vormals Twitter) und Instagram regelmässig bespielen, basierend auf einem Konzept. Zurzeit publizieren wir gewisse Neuigkeiten auch auf Social Media, aber vor allem dann, wenn wir Zeit dafür haben. Das geschieht heute tendenziell eher spontan und reaktiv.

Printmedien

Wir haben immer wieder gehört, dass es insbesondere die Schulhausvertreterinnen und -vertreter schätzen, ein Printmedium abgeben zu können. In vielen Teamzimmern lag das ZLV-Magazin jeweils auf und so haben sich auch Neumitglieder finden lassen. Wir möchten auch in Zukunft ab und zu etwas im klassischen Print publizieren. Uns schwebt vor, dass wir jeweils einmal pro Jahr einen Tätigkeitsbericht erarbeiten, der in Text und Bild die Schwerpunkte der ZLV-Arbeit aufzeigt: Statistiken, unsere Finanzzahlen und alles, was uns wichtig erscheint. Wir möchten, dass die Leistungen des Verbands auf einen Blick sichtbar sind. Auch andere Publikationen sind denkbar, wenn sie thematisch Sinn machen und die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen.

Irina Blum

Die Nachfolgerin von Roland Schaller heisst Irina Blum, sie beginnt ihre Arbeit am 1. März 2024. Frau Blum hat einen Master of Arts in Sozialwissenschaften der Uni Zürich (2016) und mehrere Jahre Erfahrung in der Kommunikationsarbeit. Während des Studiums war sie als Klassenassistentin tätig. Sie stammt aus einer «Lehrerinnenfamilie» und hat eine ent-

sprechend grosse Affinität zum Lehrberuf und zur Schule. Irina Blum wird mit einem 50-Prozent-Pensum als Verantwortliche für Kommunikation und Content Management arbeiten. Der ZLV freut sich, mit Frau Blum neue Wege der Kommunikation zu beschreiten. ■

Text: Christine Leimgruber; Foto: zVg



SHOP
DEIN
GELD
ZURÜCK

Für LCH-Mitglieder:



tolle Gutscheine



satte Rabatte

LCH.rewardo.ch



UND VIELE, VIELE SHOPS MEHR - JETZT SHOPPEN UND SPAREN!



Was ist besser als rechtzeitig anzukommen?

Mit 28 Zurich Help Points und 250 Partnergaragen bringt Sie unsere Autoversicherung immer sicher und schnell ans Ziel.



ZLV-Mitglieder profitieren von **10% Spezialrabatt.**

Prämie berechnen:



zurich.ch/partner
Zugangscode: YanZmy2f





ZLV-Redaktor Roland Schaller im Gespräch mit der ehemaligen Beraterin Andrea Donatsch.

Danke, Roland Schaller!

Ende 2023 geht Roland Schaller in Pension – davor hat er über 15 Jahre für den Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband gearbeitet und dabei den Verband und das öffentliche Bild des ZLV als Redaktor massgeblich mitgeprägt. Mit höchster Zuverlässigkeit und der nötigen Flexibilität sowie Beharrlichkeit, die ein Verbandsredaktor immer wieder braucht, sorgte Roland Schaller dafür, dass das ZLV-Magazin und der ZLV-Newsletter in verlässlicher Regelmässigkeit und mit ansprechenden und aktuellen Inhalten zu den Mitgliedern kamen. Daneben betreute er auch Teile der ZLV-Website und den Facebook-Account des Berufsverbands.

Ein Rückblick auf die vielen verschiedenen Magazine zeigt, wie vielseitig und spannend Roland Schaller jede einzelne Ausgabe gestaltete. Wenn immer möglich erläuterte er ein Thema über betroffene und beteiligte Personen und erzählte gut nachvollziehbare Geschichten. Dies zeigte sich nicht zuletzt auch bei der Wahl des Titeldbildes, das oft die Lehrpersonen oder/und Schüler und Schülerinnen aus den Beiträgen zeigte. Zusammen mit dem Fotografen Roger Wehrli rückte Roland Schaller die Porträtierten jeweils ins beste Licht und sorgte so jedes Mal für ein Magazin, das schon beim ersten Blick die Lust weckte, darin zu schmökern und zu lesen.

Für den Inhalt des Magazins war es ihm zudem immer wichtig, dass die verschiedenen Beiträge zusammen ein attraktives Gesamtpaket ergaben. Gemeinsam mit dem ZLV-Kommunikationsteam besprach er darum jeweils mit reichlich Vorlauf, wie das nächste und das übernächste Magazin aussehen sollten, welche Textsorten für welchen Beitrag in Frage kamen und wo gute Fotos fürs Cover und zur Unterstützung der Texte möglich waren. So gelang es ihm Mal für Mal, ein grossartiges und begeisterndes Magazin zusammenzustellen. Auch beim Newsletter setzte sich Roland Schaller für einen guten Mix und ein attraktives Layout ein. Das stetig wachsende Interesse am Newsletter bei der Leserschaft und bei Werbenden zeigt eindrücklich, wie geschickt ihm beides gelang.

Den altersbedingten Rücktritt von Roland Schaller als ZLV-Redaktor nahm der ZLV zum Anlass, sein Kommunikationskonzept zu überdenken und auf seine Zukunftstüchtigkeit zu überprüfen. Nach langem Abwägen kamen Geschäftsleitung, Verbandsrat und Delegierte zum durchaus auch schmerzlichen Schluss, dass das ZLV-Magazin eingestellt werden soll. Damit geht mit der Pensionierung von Roland Schaller auch eine wichtige ZLV-Ära zu Ende. Und so fiel Roland Schaller mit dem letzten ZLV-Magazin eine ebenso

wichtige wie schwierige Aufgabe zu: Wie gestaltet man in Würde die letzte Ausgabe einer so liebgewonnenen und gut etablierten Verbandszeitschrift? Die Antwort darauf halten Sie in Händen. Und einmal mehr hat Roland Schaller ganze Arbeit geleistet und ein grossartiges Magazin geschaffen!

Lieber Roland, wir danken dir für deine jahrelange, zuverlässige und sorgfältige Arbeit und die vielen hervorragenden Magazine und relevanten Newsletter. Wir haben deine Arbeit genauso geschätzt wie die zahlreichen Gespräche und kollegialen Momente am Sitzungstisch oder bei der Kaffeemaschine. Noch müssen wir nicht definitiv Abschied nehmen, da du angeboten hast, uns nach deiner Pensionierung für die Zeit des Übergangs und der Übergabe an deine Nachfolge noch zur Verfügung zu stehen und den einen oder anderen Newsletter zu produzieren. Einmal mehr zeigt sich darin deine Loyalität und Zuverlässigkeit. Herzlichen Dank dafür und vor allem für dein ganzes Schaffen für den Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband in all den Jahren! Wir wünschen dir viel Freude und Gesundheit im neu anbrechenden Lebensabschnitt und alles Gute für deine Zeit nach dem ZLV. ■

Christian Hugli, ZLV-Präsident

WEITERBILDUNG
Volksschule

Tagesschulen und Tagesstrukturen führen

Modul

Start: Montag, 29. Januar 2024

Führungshandeln im schulischen Ganzttag

→ phzh.ch/weiterbildungssuche



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

Freude am Unterrichten...

...Kooperaton im Schulzimmer
...effizient planen
...souverän Gespräche führen

Coaching für Lehrpersonen



duerlemann.ch

Im ZLV-Newsletter
kommen Sie mit einem
kleinen Inserat gross
heraus.

Martin Traber berät Sie
gerne: 044 928 56 09

Wir tragen in der Schweiz Mitverantwortung für die
**Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen im
globalen Süden:** Das Schulbesuchsprogramm sensibilisiert
Jugendliche und Kinder für diese Themen und zeigt ihnen,
wie sie eine gerechtere Welt aktiv mitgestalten können.

Schulbesuche Wir thematisieren globale
Gerechtigkeit in Ihrem Klassenzimmer!



◀ Weitere Infos:
publiceye.ch/schulbesuche

Public Eye

ZLV

Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Gemeinsam für die
Anliegen der Lehr-
personen und der
Volksschule.



Alle Informationen
unter www.zlv.ch

Dein Verband
für Lehrberufe
und Bildung





Der Überlebenskampf

Aus der Sicht von Bernie Schmalz



Bernie Schmalz –
Fachlehrer Werken,
Englisch

Der Fachlehrer, der zwecks vollen Pensums an zwei Schulen tätig ist, pflegt einen jovialen Umgang mit seinen Schüler/-innen. Mit einer nachlässigen Garderobe und Körperpflege verletzt er sämtliche Punkte des schulinternen Dresscodes.

Wenn ich ehrlich bin, Sitzungen sind nicht so mein Ding. Wenn ich ganz ehrlich bin, habe ich meine Schulleiterin, die Brunner, bezüglich der Begründung für meine stete 10-minütige Verspätung an Teamsitzungen fett angelogen. «Du weisst, wie es ist, Sonja. Ich arbeite am Dienstagnachmittag noch im anderen Schulhaus, weil du mir im Brunnacker kein volles Pensum geben kannst. Wenn ich die Werkstatt nicht fein säuberlich putze um zwölf, dann kriege ich abends echt die Krise! Meine Frau hält mich so nicht aus! Yes Sonja, that's how it is, ich kann erst an der Teamsitzung partizipieren, wenn all meine Schraubzwingen sortiert, die Hobelbänke justiert und die anstehenden Sägearbeiten mit Bleistift markiert sind.» Sonja schaute mich damals völlig verdattert an, da sie mich bis dato noch nie mit solcher Inbrunst für eine Sache hat einsehen sehen. In Wirklichkeit läuft das alles ganz anders ab. Ich sag's dir jetzt, aber nur, weil du in deinem Alltag mal wirklich wieder etwas Pfeffer im Arsch brauchst, zumindest siehst du heute so aus.

Also: Um Punkt zwölf erscheint Albert Jauchs Lehrling Herbi. Ich geb ihm 20 Stutz, er mir ein Nicken. Dann er wisch wisch, bis die Werkstatt glänzt, und ich zisch zisch, bis sich das Engelskraut in meiner Tüte zu wohlthuender Entspannung in meinem Körper wandelt. Nun bin ich bereit. Punkt 12:40 schwebe ich in die versammelte Runde. Während ich mit erweitertem Blick in den freien Stuhl sinke, wird mir bewusst, wie viele unserer Lehrpersonen ausser Balance geraten sind. Und jede und jeder pflegt seinen ganz eigenen Überlebenskampf: Brunner besucht seit neustem die Yogastunde des 3.-Sek-Wahlfachs und unser Schulsozialarbeiter Hilfiger trainiert probenhalber im Fitnesscenter, um der immer gewaltbereiteren Jugend schlimmstenfalls mit Notwehr entgegenwirken zu können. Ich sag's dir. Jede und jeder fährt seine ganz eigene Strategie auf, um sich in dieser herausfordernden Zeit über Wasser zu halten. Ich gönne mir einen Schluck Wasser, während ich die Powerpoint-Folie studiere, über deren Inhalt die Gemüter gerade hitzig debattieren: «Ist die Lektionentafel passend? Wo ausbauen? Wo reduzieren?»

Es vergehen keine zehn Sekunden, schon sind Anja Schulz und ich uns einig: Französisch auf der Sek B/C ist auszudünnen. Landessprache, jaja, aber der B/C-Schülerschaft wäre mehr gedient, sie würden ihre handwerklichen Fähigkeiten ausbauen und meine Werkstunden präsender sein. Ich meine, dann üben sie noch schnell Quizlet kurz vor der Pause für den anschliessenden – ohnehin katastrophal ausfallenden – Franztest und zag, ist das Tablet auch schon durchbohrt. Hirn aus – Bohrmaschine an. Und das ist nur ein Exempel. They are completely lost.

Annador Hunziker gesellt sich zu uns und ist als Elternvertreterin ganz besorgt: «Wird mein Sohn dann den Anforderungen der Berufswelt standhalten können, wenn die Lektionen reduziert werden?» Wir alle wissen, dass ihr «Büebli» nur schon in Sachen Pünktlichkeit ein grosses Defizit aufweist – parallel zu mir, weshalb ich die Aussage nicht kommentiere. Und dann wird's langsam kritisch... Partizia Partelli schäumt vor Empörung. Ihr feuerroter Rollkragenpullover der Marke Ralph Lauren untermalt ihre Gemütslage perfekt: «In der Sek A ringe ich so schon um jede Lektion! Ich meine all diese vielen Projekte! Und jetzt wollt ihr noch Lektionen streichen?!?!» Sie klingt verzweifelt. Wieder einmal fühlt sie sich in ihrer Leidenschaft, der tiefgründigen Sprachvermittlung, beschnitten. Sie merkt, dass ihr allmählich der Konjunktiv – wie schon damals der Subjonctif – unter den Füßen weggezogen wird. Schnaubend ringt sie nach Luft, offensichtlich zu spät. Bam! Fällt sie doch tatsächlich vom Stuhl. Ich springe auf und trabe so schnell ich kann vom hinteren Teil des Teamzimmers in den vorderen und – nie hätte ich es gedacht – schmiege meine Lippen an die ihrigen. In gleichmässigen Abständen, «Highway to Hell» singend, massiere ich ihr Herz. Und siehe da. Sie blüht wieder auf.

Die Teilnehmenden der Sitzung verlassen alle etwas benommen den Raum und Partelli wird sich, so stellt sich später heraus, vom Schulsozialarbeiter fürs Fitnesscenter begeistern lassen. Wie gesagt: jeder und jedem seine ganz eigene Strategie.

Geschrieben von Anina Tiegermann



Sonja Brunner –
Schulleiterin



Schulhaus Brunnacker
Albert und Erna Jauch –
HauswarteSek A



Steve Hilfiger –
Schulsozialarbeit



Anja Schulz –
die Quereinsteigerin



Annador Hunziker –
Elternrat



Patrizia Partelli –
Klassenlehrerin,
Sek A



Hannes Döbeli –
Klassenlehrer, Sek B

Veranstaltungen für pensionierte Lehrpersonen und ZLV-Aktivmitglieder ab 60

Januar 2024

Museum Rietberg, Wege der Kunst



Nell Walden in ihrer Berliner Wohnung mit ihrer Sammlung aussereuropäischer Kunst. (Foto: Rietberg Museum)

Das Museum Rietberg vereint seit 1952 einzigartige Kunst unterschiedlichster Kulturen der Welt an einem Ort. Doch wie und auf welchen Wegen sind die Objekte ins Museum gekommen? Welche materiellen Veränderungen und Bedeutungsverschiebungen haben sie im Zug ihrer Reise erfahren? Mit der Ausstellung «Wege der Kunst» spürt das Museum Rietberg diesen Wegen nach und zeigt anhand von rund 20 Stationen auf, wer an den Erwerbungen und am Handel beteiligt war und in wessen Besitz sich die Werke befanden, bevor sie ins Museum gelangten.

Datum Mittwoch, 17. Januar 2024

Ort Museum Rietberg, Gablerstrasse 15, 8002 Zürich, Tram 7 bis Station Museum Rietberg

Zeit 15.00 bis 16.00 Uhr

Kosten Persönlicher, ermässigt Eintritt 14 Franken, Raiffeisenkarte und Museumspass

Anmeldung: an Fernand Vuilleumier: vuilleumier@gmx.ch, 078 724 00 03, bitte keine Nachrichten oder WhatsApp

Februar 2024

Kunstsammlung des Bundes, Bern

Mit dem «Bundesbeschluss zur Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst» von 1887 sollte das schweizerische Kunstschaffen gefördert werden, indem der Bund jährlich Kunstwerke ankauft. Die ersten Objekte wurden 1888 in die Sammlung eingebracht. Jährlich stehen dem Bund durchschnittlich 200 000 Franken für den Kauf von Kunstwerken zur Verfügung. Wir erhalten eine Führung durch die bedeutende Schweizerische Sammlung von Dr. Andreas Münch.

Datum Freitag, 2. Februar 2024

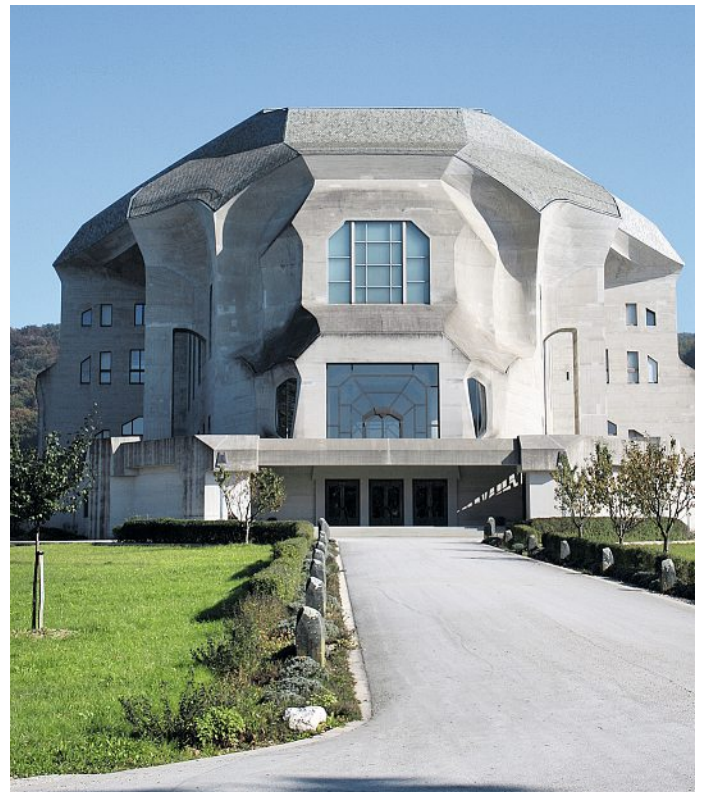
Ort Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Bundesamt für Kultur BAK, Sammlungszentrum: Monbijoustr. 45A, 3003 Bern, Tram 10 ab Kante I bis Monbijou, 6 Min., 4 Min. in derselben Richtung wie Tram bis Eingang Museum.

Zeit 11.00 bis 12.00 Uhr

Kosten Die Kosten der Führung übernimmt der ZLV
Anmeldung an Fernand Vuilleumier: vuilleumier@gmx.ch, 078 724 00 03, bitte keine Nachrichten oder WhatsApp

März 2024

Goetheanum in Dornach



Goetheanum in Dornach. (Foto: pixelio.de)

Das Goetheanum ist ein Gebäude in Dornach im Kanton Solothurn, rund zehn Kilometer südlich von Basel. Es dient als Sitz und Tagungsort der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft sowie auch als Festspielhaus und Theaterbau. Wir erhalten eine Führung in diesem Haus und eine Einführung in die philosophische Welt von Rudolf Steiner.

Datum Montag, 11. März 2024

Ort Goetheanum Arlesheim, Dorneckstrasse 2, 4143 Dornach/Schweiz. Zum Beispiel 9.59 HB Zürich ab Gl. 13, 10.53 Basel an Gl. 9, 11.06 Basel ab Gl. 17, 11.15 Dornach/Arlesheim an, 11.19 Bus 66 Kante C, 11.24 Goetheanum an. Möglichkeit für ein Mittagessen in der hauseigenen Kantine.

Zeit 13.30 bis 15.00 Uhr Führung

Kosten Für jede Person 10 Franken (bitte bereithalten), den Rest der Kosten übernimmt der ZLV

Anmeldung an Fernand Vuilleumier: vuilleumier@gmx.ch, 078 724 00 03, bitte keine Nachrichten oder WhatsApp

CAS Sprachförderung kompetent und fundiert (Zyklus 1)

Beginn 2024

Der CAS vermittelt theoretisches und praktisches Wissen über den Sprach- und Schriftspracherwerb von (mehrsprachigen) Kindern sowie Methoden zur Förderung in allen Sprachbereichen.



Weitere Infos finden Sie unter:
www.hfh.ch/cas-sprachfoerderung

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

WEITERBILDUNG

Volksschule

MIA Aufbaumodul:
Level-Up in Programmieren

Start: Mittwoch, 13. März 2024

Fachwissen erweitern, Programmier-
unterricht weiterentwickeln

→ phzh.ch/weiterbildungssuche



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

publicjobs



Publicjobs - das Jobportal für das Bildungswesen

Offene Stellen als Lehrperson, Klassenassistentz oder Schulleitung

Jetzt bewerben auf publicjobs.ch



Vom Gras ins Glas – der Weg der Milch.

Jetzt gratis interaktives Lernprogramm starten und
Unterrichtsmaterial herunterladen oder bestellen.

www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas



swissmilk